

Kleindienst, Silke

## **Bachelor und Handlungskompetenz - geht das? Konzept für den integrierten Erwerb beruflicher Handlungskompetenz in einem Bachelor-Studiengang**

Merkt, Marianne [Hrsg.]; Mayrberger, Kerstin [Hrsg.]; Schulmeister, Rolf [Hrsg.]; Sommer, Angela [Hrsg.]; Berk, Ivo van den [Hrsg.]: *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken*. Münster u.a. : Waxmann 2007, S. 371-380. - (Medien in der Wissenschaft; 44)



Quellenangabe/ Reference:

Kleindienst, Silke: Bachelor und Handlungskompetenz - geht das? Konzept für den integrierten Erwerb beruflicher Handlungskompetenz in einem Bachelor-Studiengang - In: Merkt, Marianne [Hrsg.]; Mayrberger, Kerstin [Hrsg.]; Schulmeister, Rolf [Hrsg.]; Sommer, Angela [Hrsg.]; Berk, Ivo van den [Hrsg.]: *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken*. Münster u.a. : Waxmann 2007, S. 371-380 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-113740 - DOI: 10.25656/01:11374

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-113740>

<https://doi.org/10.25656/01:11374>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**WAXMANN**  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

<http://www.waxmann.com>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Marianne Merkt, Kerstin Mayrberger,  
Rolf Schulmeister, Angela Sommer,  
Ivo van den Berk (Hrsg.)

# **Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken**



Marianne Merkt, Kerstin Mayrberger, Rolf Schulmeister,  
Angela Sommer, Ivo van den Berk (Hrsg.)

# Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken



Waxmann 2007

Münster / New York / München / Berlin

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Medien in der Wissenschaft; Band 44**

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.

ISSN 1434-3436

ISBN 978-3-8309-1877-6

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2007

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

# Inhalt

*Rolf Schulmeister, Marianne Merkt*

Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken ..... 11

## Keynote Abstracts

*Gabriele Beger*

Was ist und was kann Open Access beim eLearning bewirken? ..... 17

*Diana Laurillard*

Rethinking universities in the light of technology-enhanced learning:  
A UK perspective on European collaboration..... 17

*Piet Kommers*

Learning amongst the Young Generation in the new University..... 18

## Studieren neu erfinden

*Patrick Erren, Reinhard Keil*

Medi@rena – ein Ansatz für neue Lernszenarien im Web 2.0 durch  
semantisches Positionieren..... 21

*Jakob Krameritsch, Eva Obermüller*

Hypertext als Gesprächskatalysator. Studierende unterschiedlichster  
Disziplinen lassen sich von einem Gemälde und voneinander inspirieren ..... 32

*Jan Hodel, Peter Haber*

Das kollaborative Schreiben von Geschichte als Lernprozess.  
Eigenheiten und Potenzial von Wiki-Systemen und Wikipedia ..... 43

*Nicolae Nistor, Armin Rubner, Thomas Mahr*

Effiziente Entwicklung von eContent mit hohem Individualisierungsgrad.  
Ein community-basiertes Modell ..... 54

*Gottfried S. Csanyi, Jutta Jerlich, Margit Pohl, Franz Reichl*

Blackbox Lernprozess und informelle Lernszenarien..... 65

*Tillmann Lohse, Caroline von Buchholz*

Kollaboratives Schreiben an wissenschaftlichen Texten.  
„Neue Medien“ und „Neue Lehre“ im Fach Geschichte ..... 76

<i>Thomas Sporer, Gabi Reinmann, Tobias Jenert, Sandra Hofhues</i> Begleitstudium Problemlösekompetenz (Version 2.0). Infrastruktur für studentische Projekte an Hochschulen .....	85
<i>Katrin Allmendinger, Katja Richter, Gabriela Tullius</i> Synchrones Online-Lernen in einer kollaborativen virtuellen Umgebung. Evaluation der interaktiven Möglichkeiten .....	95
<i>Christoph Meier, Franziska Zellweger Moser</i> Mediengestütztes Selbststudium – Hochschulentwicklung mit und für Studierende .....	105
<i>Wolfgang H. Swoboda</i> Konzeption und Produktion von Medien mit Studierenden als Beitrag zur Entwicklung der Hochschulstrategie.....	116
<i>Veronika Hornung-Prähauser, Sandra Schaffert, Wolf Hilzensauer, Diana Wieden-Bischof</i> ePortfolio-Einführung an Hochschulen. Erwartungen und Einsatzmöglichkeiten im Laufe einer akademischen Bildungsbiografie .....	126
<i>Antje Müller, Martin Leidl</i> eLearning in der dritten Dimension. Ein Seminar zwischen Web 2.0 und virtuellen Welten .....	136

## **Hochschule neu denken**

<i>Bernd Kleimann</i> eLearning 2.0 an deutschen Hochschulen .....	149
<i>Charlotte Zwiauer, Doris Carstensen, Nikolaus Forgó, Roland Mittermeir, Petra Oberhuemer, Jutta Pauschenwein</i> Vom Professionsnetzwerk zur nationalen eLearning-Strategie. Der Verein „fnm-austria“ und die eLearning-Interessens- gemeinschaft österreichischer Hochschulen .....	159
<i>Ulrike Wilkens</i> Misssing Links – Online-Lernumgebungen gegen didaktische Lücken der Hochschulreform.....	169
<i>Cornelia Ruedel, Mandy Schiefner, Caspar Noetzli, Eva Seiler Schiedt</i> Risikomanagement für eAssessment.....	180

*Elisabeth Katzlinger*

Die Beziehung zwischen sozialer Präsenz und Privatsphäre  
in Lernplattformen..... 191

*Marc Gumpinger*

Implementation eines innovativen Online-Lehrevaluationssystems  
im medizinischen Curriculum ..... 202

*Charlotte Zwiauer, Arthur Mettinger*

Eine Großuniversität als Ort der (multi-)medialen  
Wissensproduktion Lehrender und Studierender ..... 212

*Taiga Brahm, Jasmina Hasanbegovic, Pierre Dillenbourg*

Experimentierfreudige computergestützte Kollaboration.  
Didaktische Innovation durch Involvierung der Lehrenden ..... 223

*Loreta Vaicaityte, Sjoerd de Vries, Mart Haitjema*

Continuous learning approach towards the professional  
development school in practice ..... 234

*Sabine Zauchner, Peter Baumgartner*

Herausforderung OER – Open Educational Resources ..... 244

*Lutz Goertz, Anja Johanning*

OER – Deutschlands Hochschulen im internationalen Vergleich  
weit abgeschlagen? Eine systematische Bestandsaufnahme von  
OER-Initiativen im Hochschulsektor weltweit ..... 253

*Markus Deimann*

Volitional-supported learning with Open Educational Resources ..... 264

## **Neue Kompetenzen fördern**

*Birgit Gaiser, Stefanie Panke, Benita Werner*

Evaluation als Impulsgeber für Innovationen im eLearning ..... 275

*Marianne Merkt*

ePortfolios – der „rote Faden“ in Bachelor- und Masterstudiengängen ..... 285

*Mandy Schiefner, Caspar Noetzli, Eva Seiler Schiedt*

Gemeinsam bloggen – gemeinsam lernen. Weblogs als Unterstützung  
von Kompetenzzentren an Universitäten ..... 296

*Christian Swertz, Sabine Führer*

Step Online. eLearning in der Studieneingangsphase des Studiums  
der Bildungswissenschaft an der Universität Wien .....307

*Barbara Strassnig, Birgit Leidenfrost, Alfred Schabmann,  
Claus-Christian Carbon*

Cascaded Blended Mentoring. Unterstützung von Studienanfängerinnen  
und Studienanfängern in der Studieneingangsphase .....318

*Christian Montel*

BORAKEL – ein Online-Tool zur Beratung von Abiturienten  
bei der Wahl des Studiengangs .....328

*Kerstin Sude, Rainer Richter*

eLearning in Psychosomatik und Psychotherapie .....339

*Josef Smolle, Freyja-Maria Smolle-Jüttner, Gilbert Reibnegger*

Educational Measurement im medizinischen eLearning. Begleitende  
Effektivitätsmessung im Rahmen freier Wahlfächer .....350

*Thomas Jekel, Alexandra Jekel*

Lernen mit GIS 2.0. Kreative Lernwege durch die Integration  
von digitalen Globen und Lernplattformen .....361

*Silke Kleindienst*

Bachelor und Handlungskompetenz – geht das? Konzept für den integrierten  
Erwerb beruflicher Handlungskompetenz in einem Bachelor-Studiengang .....371

*Jens J. Rogmann, Alexander Redlich*

Computerunterstütztes Soziales Lernen (CSSL).  
Ein paradigmatischer Ansatz für die Entwicklung von  
Sozialkompetenz im Blended Learning .....381

*Christoph Richter, Christian Vogel, Eva Zöserl*

Mehr als ein Praktikumsbericht – Konzeption und Evaluation  
eines Szenarios zur Förderung individueller und kollektiver  
Reflexion im Berufspraktikum .....391

## **Verzeichnis der Postereinreichungen**

*Birgit Gaiser, Simone Haug, Jan vom Brocke, Christian Buddendick*

Der Fall e-teaching.org – Geschäftsmodelle im eLearning .....403



<i>Karim A. Gawad, Lars Wolfram</i> Projekt Surgicast – Podcasting in der Mediziner Ausbildung.....	404
<i>Evelyn Gius, Christiane Hauschild, Thorben Korpel, Jan Christoph Meister, Birte Lönneker-Rodman, Wolf Schmid</i> NarrNetz – ein Blended-eLearning-Projekt des Interdisziplinären Centrums für Narratologie (ICN) .....	405
<i>Barbara Grabowski</i> MathCoach – ein programmierbarer interaktiver webbasierter Mathematik-Tutor mit dynamischer Hilfe-Generierung .....	406
<i>Harald Grygo, Robby Andersson, Daniel Kämmerling</i> Förderung von eLehrkompetenzen.....	407
<i>Joachim Hasebrook, Mpho Setuke</i> Soziale Suche nach wissenschaftlichen Texten in der Lehre .....	408
<i>Andreas Hebbel-Seeger</i> BoardCast – mobiles Lehren und Lernen im Schnee .....	409
<i>Gudrun Karsten, Martin Fischer, Michael Illert</i> CliSO: Klinische Fertigkeiten online lernen .....	410
<i>Ulrich Keßler, Dagmar Rolle, Jakob Hein, Rafael Reichelt, Peter Kalus, Daniel J. Müller, Rita Kraft, Constance Nahlik</i> Erstellung und Einsatz multimedialer Fälle in der Psychiatrie im Reformstudiengang Medizin, Charité Universitätsmedizin Berlin.....	411
<i>Christian Kohls, Tobias Windbrake</i> Entwurfsmuster für interaktive Grafiken .....	412
<i>Maria Krüger-Basener</i> Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Online-Studierenden in der Medieninformatik – und ihre Auswirkungen auf die Lehre.....	413
<i>Torsten Meyer, Alexander Redlich, Stefanie Krüger, Rolf D. Krause, Jens J. Rogmann, Michael Scheibel</i> Allgemeine berufsqualifizierende Kompetenzen online .....	414
<i>Dieter Münch-Harrach, Norwin Kubick, Wolfgang Hampe</i> Studenten gestalten Podcasts zur Vorbereitung auf das Biochemiepraktikum.....	415

<i>Michele Notari, Beat Döbeli Honegger</i> Didactic Process Map Language. Visualisierung von Unterrichtsszenarien als Planungs-, Reflexions- und Evaluationshilfe .....	416
<i>Ursula Nothhelfer</i> Blended Learning zwischen Topos und topologischem Denken .....	417
<i>Martin Riemer, Wolfgang Hampe, Marc Wollatz, Claus Peimann, Heinz Handels</i> eLearning am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf – Erfahrungen aus ersten Kursen .....	418
<i>Martin Schweer, Karin Siebertz-Reckzeh</i> eLLa Ψ – konzeptuelle Überlegungen zur hochschulübergreifenden Umsetzung von eLearning im Rahmen der Vermittlung psychologischer Basiskompetenzen in der Lehrausbildung .....	419
<i>Josef Smolle, Reinhard Staber, Sigrid Thallinger, Florian Hye, Pamela Bauer, Florian Iberer, Doris Lang-Loidolt, Karl Pummer, Gerhard Schwarz, Helmut Haimberger, Hans-Christian Caluba, Silvia Macher, Heide Neges, Gilbert Reibnegger</i> eLearning im studentischen Life Cycle der medizinischen Ausbildung. Auswahlverfahren – Anreicherungskonzept – Blended Learning – Postgraduale Fortbildung .....	420
<i>Ronald Winnemöller, Stefanie Winklmeier</i> Einsatz von ePortfolios im Hamburger Hochschulraum.....	421
Mitglieder des Steering Committees .....	422
Gutachterinnen und Gutachter .....	422
Organisation .....	423
Autorinnen und Autoren.....	424

## **Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken**

Die Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft im Jahre 2007, die in diesem Jahr in Kooperation mit der Campus Innovation durchgeführt wird, fällt mitten in eine bedeutsame historische Epoche. Die am 19.06.1999 in Bologna formulierte Erklärung von 29 europäischen Bildungsministern – „Der europäische Hochschulraum“ – und die Nachfolgekonferenzen in Berlin, Prag, Bergen und London haben einen enormen Reorganisationsprozess in den europäischen Hochschulen ausgelöst. Zeitgleich hat sich etwa seit der Millenium-Grenze die Einsicht durchgesetzt, dass eLearning ein probates Mittel für Lehren und Lernen sein kann.

Ob diese beiden Trends vereinbar sind oder wie sie sich gegenseitig befruchten können, ist noch nicht absehbar. eLearning wurde unter dem Motto des Neuen, der Innovation, des von Raum und Zeit befreiten Lernens erfunden. Die Implementation der konsekutiven Studiengänge setzt die Hochschulen jedoch unter einen äußeren Reformdruck, der kaum noch Raum für Innovationen lässt. Die Frage stellt sich, welche Rolle eLearning in dieser Situation übernehmen kann. Sind eLearning und Blended Learning doch mit dem Ziel der Qualitätsverbesserung der Lehre angetreten und haben damit ein altes Thema neu in die Diskussion gebracht – die prominente Funktion der Didaktik in der Lehre und für das Lernen? Wird dem eLearning nun angesichts der stark regulierten bologna-konformen Studiengänge eine eher glanzlose, funktionale Rolle zugewiesen?

Für die Lösung dieser Problematik scheinen die neuen Internettechnologien des Web 2.0 eine wichtige Funktion zu übernehmen. Lehrenden und Studierenden werden eher partizipative und produktive Rollen ermöglicht. Die Vorträge der Tagung bieten viele Beispiele, in denen ePortfolios, Wikis, WebLogs und partizipative Evaluationsverfahren genutzt werden, die ein völlig anderes Bild von Studierenden zeichnen. Ob diese Vision unter Bedingungen der Bachelor-Studiengänge realisierbar ist und welche Gestaltungsfreiräume dafür benötigt werden, dazu liefern die Vorträge interessante Anregungen und Konzepte.

Unter dem Motto „Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken“ diskutiert die Tagung der GMW in Hamburg diese Fragen aus drei Perspektiven.

Im Vortragsstrang „Studieren neu erfinden“ werden Ideen für neue Lernszenarien und Konzepte zum partizipativen Lernen vorgestellt, auch angeregt durch neuere Entwicklungen auf dem Gebiet der Internettechnologie. Hypertext-, Portfolio- und Wiki-Methoden werden in ihrer Funktion für das kreative Schreiben und für die

stärkere Einbindung der Lernenden in den Lehrprozess und in ihrer Rolle als Mitproduzenten von Wissen betrachtet.

Die Vorträge zum Themenbereich „Hochschule neu denken“ diskutieren strategische Konzepte für die Integration von eLearning in die Hochschulen. Unter den Vorschlägen finden sich organisationale Maßnahmen wie die Bildung professioneller Gemeinschaften für eLearning oder der Einsatz von Evaluation und Assessment für die Personalentwicklung. Auch in diesem Feld liefern innovative Ideen einen strategischen Beitrag wie beispielsweise das politisch gemeinte Modell der Open Educational Resources.

Die Beiträge im Vortragsstrang „Neue Kompetenzen fördern“ setzen sich mit der Frage auseinander, welche Rolle eLearning für die Kompetenzentwicklung übernehmen kann. Darunter werden die Kompetenzen der Lehrenden wie der Lernenden verstanden. Unter diesem Thema werden auch die Potenziale des Web 2.0 für die Kompetenzförderung angesprochen. Die Unterstützung der Studienanfänger, der Erwerb fachlicher Kompetenzen sowie die Förderung berufsorientierter Sozial- und Handlungskompetenz, auch hier wieder durch aktive Einbindung der Studierenden zum Beispiel in der Evaluation, werden thematisiert.

Die Jahrestagung der GMW in Kooperation mit der Campus Innovation richtet sich an Lehrende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Verwaltungsleiterinnen und Entscheider aus Hochschule, Wirtschaft und Politik. Im vorliegenden Tagungsband finden Sie die Artikel, die den Präsentationen der Tagung zugrunde liegen, sowie die Zusammenfassungen der Keynotes und Postereinsendungen. Von 126 Einsendungen konnten nach wissenschaftlicher Begutachtung 36 Vorträge und 19 Poster präsentiert werden.

Unser Dank gilt an dieser Stelle allen Expertinnen und Experten, die eine Keynote oder einen Vortrag gehalten, das Panel vorbereitet oder daran teilgenommen, ein Projekt im Rahmen der Medida-Prix-Verleihung präsentiert, einen PreConference Workshop oder Tutorial geleitet, ein Poster präsentiert oder einen Marktplatz-Stand betreut haben. Ebenso danken wir den wissenschaftlichen Gutachterinnen und Gutachtern für ihre Mitarbeit. Mit den von ihnen eingebrachten innovativen Ideen, Konzepten, Ansätzen und Projekten und den wissenschaftlichen Diskussionen haben sie den aktuellen Diskurs zum eLearning in den Hochschulen weitergeführt.

Unser besonderer Dank gilt der Behörde für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg, insbesondere Herrn Senator Dräger für den Empfang der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung in der Handelskammer Hamburg, ebenso der Staats- und Universitätsbibliothek, insbesondere der Leiterin Frau Prof. Dr. Beger für den Empfang im Rahmen der Ausstellung „Mittelalterliche Handschriften aus dem Zisterzienserkloster Medingen“ sowie der Universität

Hamburg, insbesondere dem Regionalen Rechenzentrum für die technische Betreuung.

Und nicht zuletzt danken wir dem Team des Tagungsbüros, insbesondere Dagmar Eggers-Köper, Martina Hepp und Oline Marxen für ihre engagierte Mitarbeit.

Bei der Redaktion der Beiträge wurden einige Vereinheitlichungen vorgenommen. Die auffälligste betrifft die vereinheitlichte Schreibweise aller Begriffe, denen ein e, e- oder E- vorangestellt war.

Rolf Schulmeister und Marianne Merkt  
im Namen aller Herausgeberinnen und Herausgeber,  
Hamburg im Juli 2007

GMW07-Website: <http://www.gmw07.de>

## **Bachelor und Handlungskompetenz – geht das?**

### **Konzept für den integrierten Erwerb beruflicher Handlungskompetenz in einem Bachelor-Studiengang**

#### **Zusammenfassung**

Der vorliegende Artikel stellt das Konzept für ein Modul innerhalb des Bachelorstudiengangs „Medien & Technik“ an der Fachhochschule St. Pölten, Österreich zum integrierten Erwerb beruflicher Handlungskompetenz vor. In diesem Konzept werden besonders die Anforderungen des Arbeitsmarktes in Bezug auf berufliche Handlungskompetenz und die Anforderungen der modernen Wissensgesellschaft in Bezug auf lebenslanges Lernen berücksichtigt. Dabei wurde Wert darauf gelegt, dass Handlungskompetenz nicht als Insellösung vermittelt wird, sondern in den Fachlehrveranstaltungen gefordert und gefördert wird.

#### **1 Einführung**

Die heutige Wissensgesellschaft ist einerseits gekennzeichnet durch einen hohen Entwicklungsstand in Hinblick auf Technik und Wirtschaft und andererseits durch eine starke Dynamik. Besonders die Veränderungen der Gesellschaft und der Arbeitswelt und die Anforderungen der Globalisierung lassen Unsicherheit aufkommen, die sich auch in der Entwicklung von (Aus-)Bildungsmaßnahmen niederschlägt. Eine Antwort darauf scheint die Bologna-Erklärung zu sein, die es sich zum Ziel gesetzt hat, einen europäischen Hochschulraum zu schaffen, um so im internationalen Wettbewerb besser bestehen zu können. Der darauf aufbauende Bologna-Prozess mit den Zielen „Förderung von Mobilität“, „internationale Wettbewerbsfähigkeit“ und „Beschäftigungsfähigkeit“ scheint Aktivitäten in die richtige Richtung zu setzen, auch wenn die Umsetzung nicht ganz reibungslos vonstatten geht.

Mertens (Mertens, 2004, S. 36) stellt vor über 30 Jahren fest, dass „eine übliche Tendenz im Bildungswesen angesichts der Unsicherheit über die Entwicklung der speziellen Arbeitsanforderung [...] die Verbreiterung des Faktenwissens [ist]“. Auf den ersten Blick scheint diese Feststellung heute nicht zuzutreffen. Das neue Bildungssystem mit Bachelor und Master zielt auf kurze Studienzeiten und einen raschen Einstieg in die Berufswelt ab. Von Verbreiterung kann nicht die Rede sein. Können aber die verkürzten Studienzeiten, die zunehmende Spezialisierung

der Studiengänge und die zunehmende Fokussierung auf Fachqualifikation nicht in die gleiche Richtung interpretiert werden, nämlich auf eine Verbreiterung des Faktenwissens zum Nachteil des Erwerbs von beruflicher Handlungskompetenz? Wird nicht deshalb das Bachelorstudium teilweise als „Schmalspurstudium“ bezeichnet?

Es werden mehr und mehr Stimmen laut, die „ein Verständnis und damit eine Form von Bildung, die den Menschen vorbereitet auf und begleitet bei seiner Selbstanpassung an den Wandel“ (Mörchen & Bubolz-Lutz, 1999, S. 6) fordern. Manche gehen sogar so weit zu sagen, dass die „Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen und zum Selbstmanagement [...] für immer mehr Personen [...] zu einem Auslesekriterium in unserer Gesellschaft“ (Schloos, 2000, S. 5) wird. Hier wird ganz deutlich nicht von Faktenwissen gesprochen, sondern von Kompetenzen, die den Umgang mit Wandel und den Herausforderungen einer Wissensgesellschaft abdecken.

Ein Blick in die Curricula einzelner Bachelor-Studiengänge lässt die Vermutung aufkommen, dass Beschäftigungsfähigkeit im Sinne von Berufsfähigkeit als Vermittlung von Fach- und Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz zurück stehen muss, um die Vermittlung von Fachkompetenz in den beschnittenen Studienzeiten ausreichend breit und tief gestalten zu können. Es ist nun nicht so, dass sich in den Curricula keine Lehrveranstaltungen finden lassen, die in den Bereich der Schlüsselkompetenzen (also der Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen) eingeordnet werden können. Es ist vielmehr so, dass das Angebot eher unstrukturiert, als Insellösung erscheint und keinen direkten Bezug zu den Fachlehrveranstaltungen aufweist. Dabei stellt sich zum einen die Frage, ob in einem solchen Arrangement von den Studierenden berufliche Handlungskompetenz erfolgreich und nachhaltig erworben werden kann. Zum Zweiten drängt sich die Frage auf, ob die Fähigkeit zum selbst gesteuerten Lernen und Selbstmanagement, als grundlegende Kompetenz in einer Gesellschaft, in der lebenslanges Lernen das Überleben auf dem Arbeitsmarkt sichert, ausreichend in den bisherigen Konzepten von Bachelorstudiengängen vermittelt wird.

Angehörige des Department „IT & Medien“ und des „Service- und Kompetenzzentrum für Innovatives Lehren und Lernen“ (SKILL) an der Fachhochschule St. Pölten haben diese Fragen mit „Nein“ beantwortet. Um dieses Manko zu beheben, und damit erstens den Ansprüchen des Bologna-Prozesses, zweitens auch den Forderungen der Unternehmen, Studierende mit einem hohen Grad an beruflicher Handlungsfähigkeit in die Arbeitswelt zu entlassen und drittens den Herausforderungen unserer Wissensgesellschaft gerecht zu werden, wurde dieses Thema im Rahmen der Neu-Akkreditierung des Bachelorstudiengang „Medien & Technik“ ganz frisch aufgegriffen und bearbeitet. Das verantwortliche Modul-Team, dem die Leiterin von SKILL und Lehrbeauftragte des Studiengangs „Medien & Technik“ angehören, haben ein Konzept für den integrierten Erwerb beruflicher Handlungskompetenz erarbeitet, das im Weiteren detailliert vorgestellt wird. Dabei

haben sich für die Fachinhalte die Lehrbeauftragten und für Fragen zu Methodik und Didaktik die Leiterin von SKILL verantwortlich gezeigt.

## 2 Modul Berufliche Handlungskompetenz

Um die oben beschriebenen Herausforderungen zu meistern wurde der Rahmen für den Erwerb beruflicher Handlungskompetenz im Studiengang „Medien & Technik“ völlig neu konzipiert. Damit soll das Ziel erreicht werden, Studierende auszubilden, die neben einer exzellenten fachlichen Ausbildung auch die Kompetenzen besitzen, unvorhergesehene und unbekannte Situationen und Anforderungen im beruflichen und privaten Leben erfolgreich zu bewältigen und sich ständig neues Wissens anzueignen, um den Anforderungen der modernen Arbeitswelt und Gesellschaft gerecht zu werden.

Dafür wurden die Kompetenzbereiche Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz in *einem* Modul und zwar dem *Modul Berufliche Handlungskompetenz* (BHK) zusammen gefasst. Das „Modul Berufliche Handlungskompetenz“ umfasst acht Lehrveranstaltungen mit insgesamt neun ECTS, dabei reicht das Spektrum von „Teamtraining“ über „Selbstmanagement“ bis hin zu „Planungstechniken“ und „Wissenschaftlichem Arbeiten“. Diesem Modul liegt ein einheitliches methodisch-didaktisches Konzept zu Grunde, das das Zusammenwirken der einzelnen Lehrveranstaltungen berücksichtigt, die Gestaltung der einzelnen Lehrveranstaltungen umreißt und das Zusammenspiel zwischen Fachkompetenzen und Schlüsselqualifikationen während des Studienverlaufs gestaltet. Das Modul bietet ein durchgängiges Pflichtangebot vom ersten bis zum fünften Semester. Dabei wurde besonders auf „Soll-Bruchstellen“ Wert gelegt, die den Transfer der erworbenen Kompetenzen in die Fachlehrveranstaltungen ermöglichen. Die unten stehende Abbildung zeigt die zeitliche Verteilung der Lehrveranstaltungen im Studienverlauf.

	Modul Berufliche Handlungskompetenz			Fachlehrveranstaltung
1. Semester	Teamtraining	Zeit- & Selbstmanagement	Schreiben im Studium	Grundlagenstudium
2. Semester	Kommunikation & Präsentation	Planungs- & Problemlösetechniken	Wissenschaftliches Arbeiten	
3. Semester	Werkstatt Modul BHK			Vertiefungsstudium
4. Semester	Werkstatt Modul BHK			
5. Semester	Werkstatt Modul BHK			
6. Semester	Werkstatt ePortfolio			Berufspraktikum & 2. Bachelorarbeit

Abb. 1: Modul Berufliche Handlungskompetenz im Studienverlauf



## 2.1 Lehrveranstaltungen

Der Lehrveranstaltungskanon im „Modul Berufliche Handlungskompetenz“ (MoBeKo) umfasst Lerninhalte aus den Bereichen Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz und berücksichtigt einerseits Kompetenzen, die Studierende erwerben sollen, um ihr Studium erfolgreich zu bewältigen und andererseits Kompetenzen, die die Studierenden fit für die Anforderungen im Berufsalltag unserer Wissensgesellschaft machen.

Inhaltlich abgegrenzt wurden die Kompetenzbereiche durch folgende Lehrveranstaltungen: Teamtraining, Selbst- und Zeitmanagement, Schreiben im Studium, Kommunikation & Präsentation, Planungs- und Problemlösetechniken, Wissenschaftliches Arbeiten, Werkstatt Berufliche Handlungskompetenz, Werkstatt ePortfolio.

Auf die Inhalte der Lehrveranstaltungen soll an dieser Stelle nicht detailliert eingegangen werden, da aus unserer Sicht nicht die Lehrveranstaltungen mit ihren Lerninhalten das Innovative an diesem Konzept sind, sondern das methodisch-didaktische Design und die Verbindung der Lerninhalte dieses Moduls mit den Fachlehrveranstaltungen das Besondere ausmachen. Lehrinhalte und Ziele der oben genannten „Werkstätten“ werden im weiteren Verlauf noch kurz erläutert werden.

## 2.2 Methodisch-didaktisches Konzept

Das methodisch-didaktische Konzept für MoBeKo basiert auf dem Paradigma des selbst organisierten Lernens. Dabei liegt das Verständnis von selbst organisiertem Lernen nach der Definition von Bannach (Bannach, 2002, S. 87) zu Grunde. Inhalte und Ziele des Lernens sind durch Curricula vorgegeben. Die Steuerung des Lernens und die Entscheidungen, wie Lernen organisiert wird, fällt in die Verantwortung der Lernenden. Der Lehrende ist dabei nicht primär Wissensvermittler, sondern in erster Linie Lernbegleiter.

Selbst organisiertes Lernen (SOL) bietet als Paradigma den Rahmen für die Gestaltung des Lernens aber noch keine konkret anwendbaren Methoden. SOL in MoBeKo wird gestützt und umgesetzt durch vier methodische Ansätze und zwar Kompetenzraster, Lernjob, Lernvertrag und ePortfolio.

*Kompetenzraster*<sup>1</sup> sind Matrizen mit einem horizontalen und vertikalen Fokus. Während der vertikale Fokus die Kompetenzbereiche (für eine bestimmte Lehrveranstaltung) fest legt, also die Antwort auf die Frage „Was kann ich?“ gibt,

---

1 Kompetenzraster gehen auf die „Raster zur Selbstbeurteilung“ im Rahmen des Europäischen Sprachenportfolios zurück (Council of Europe, 2001).

bietet der horizontale Fokus die Niveaustufen in den jeweiligen Kompetenzbereichen, und gibt damit die Antwort auf die Frage „Wie gut kann ich etwas?“. Mit den Kompetenzrastern wird den Lernenden die Möglichkeit gegeben, „individuelle Leistungen mit einem Referenzwert in Beziehung zu bringen“ (Müller, 2003a, S. 5). Sie bieten eine Orientierungs- und Bewertungsmöglichkeit für die Lernenden auf ihrem Lernweg und das zu jedem Zeitpunkt und nicht nur zum Ende eines Semesters oder des Studiums. Darüber hinaus bieten Kompetenzraster eine Möglichkeit, das Lernen im Gleichschritt zu unterbrechen und wieder als individuelles Erlebnis zu gestalten.

In MoBeKo werden die oben genannten Vorteile und Möglichkeiten intensiv genutzt. Kompetenzraster bilden die Basis der einzelnen Lehrveranstaltungen im Modul, sind quasi Landkarten als Ausblick auf die Möglichkeiten, die die einzelnen Lehrveranstaltungen bezüglich dem Kompetenzerwerb bieten und dienen nicht zuletzt als Sicherungsleine auf dem Weg zum Lernziel.

Bereich	Level	Level 1	Level 2	Level 3
<b>Verständlichkeit</b>		Ich kann an einem Fallbeispiel begründen, warum der Text für mich verständlich ist.	Ich kann an einem Fallbeispiel Verständlichkeit anhand vordefinierter Kriterien belegen.	Ich kann einfache Verständlichkeitskriterien in einem eigenen Text anwenden.
<b>Grammatik &amp; Orthographie</b>		Ich kann in eigenen kurzen Texten (< 5 Seiten) mit Grammatik und Orthographie umgehen.	Ich kann in eigenen kurzen Texten (< 5 Seiten) mit Grammatik und Orthographie umgehen.	Ich kann in eigenen längeren Texten (> 5 Seiten) mit Grammatik und Orthographie umgehen.
<b>Texte planen &amp; organisieren</b>		Ich kann an einem Fallbeispiel die Struktur des Textes beschreiben.	Ich kann an einem Fallbeispiel die Argumentationsstruktur des Textes beschreiben.	Ich kann für ein vorgegebenes Thema die Struktur eines kurzen Textes (< 3 Seiten), den ich dazu erstellen soll, visualisieren und beschreiben.

Abb. 2: Beispiel für ein Kompetenzraster

Auch die Kompetenzraster bieten noch keine methodischen Möglichkeiten der praktischen Umsetzung von SOL. *Lernjobs* setzen auf den Kompetenzrastern auf und bieten den Lernenden speziell konstruierte Aufgaben, die dazu einladen, auf eigenen Wegen neuem Wissen auf die Spur zu kommen (Müller, 2003b, S. 3). Lernjobs basieren auf der Idee von Lernaufgaben, die den Lernenden die Möglichkeit geben bei der Bearbeitung etwas Neues zu lernen. Lernjobs sind also keine Kontrollmöglichkeit im Sinne von Anwendungs- oder Transferaufgaben, die sicher stellen sollen, dass die Wissensvermittlung erfolgreich war, sondern ein Instrument der Wissensvermittlung selbst.

In MoBeKo stellen die Lernjobs den Kern des Lernarrangements dar. Sie sind quasi „Ersatzlehrer“, die die herkömmliche Rolle der Wissensvermittlung übernehmen, während der bisherige Wissensvermittler (also der Lehrer, der Dozent, der Professor) die Rolle eines Lernbegleiters übernimmt. Lernjobs werden so gestaltet, dass mehrere Kompetenzbereiche abgedeckt werden. Sie bieten neben einer kurzen Einführung in die Thematik motivierende und instruierende Elemente und haben letztendlich die Aufgabe, die Lernenden dazu zu bringen „sich mit Themen aktiv auseinanderzusetzen, Vorwissen mit neuen Informationen zu verknüpfen und Komplexität „auf den Punkt“ zu bringen“ (Müller, 2003b, S. 8). Während die Kompetenzraster Landkarten sind, die das ganze Spektrum aufzeigen, sind Lernjobs die Routenplaner auf dem Weg zu den Aussichtspunkten und Gipfeln und bieten damit weitere Sicherheit auf dem selbst organisierten Lernweg. Die unten stehende Abbildung zeigt als Beispiel einen Lernjob Steckbrief.

<b>Name des Lernjobs</b>	Informationen finden
<b>Lehrveranstaltung</b>	Wissenschaftliches Arbeiten
<b>Zeitraumen</b>	6 Stunden
<b>Kompetenzbereiche &amp; -level</b>	Informationsbeschaffung & -auswertung: A1 – A3 Schreiben im Studium: Präsentation: ?
<b>Beschreibung des Lernjobs</b>	Der Lernjob ermöglicht den Studierenden einen Einstieg in die strukturierte Informationsbeschaffung zu einem vorgegebenen Thema. Im Mittelpunkt steht dabei die Online-Recherche mit den Werkzeugen „Suchmaschine“ und „Online-Bibliothekskatalog“.
<b>Aufgabenstellung</b>	Recherche und Kurzdarstellung (max. 2 Seiten) der Ergebnisse zu einem vorgegebenen Themengebiet.
<b>Bearbeitungsschritte</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wie haben Sie bisher Informationen gesucht? (Selbsteinschätzung: „Finding Information“)</li> <li>2. Art/Umfang der Information bestimmen. Recherchestrategie formulieren.</li> <li>3. Wie wollen Sie Ihre Suchergebnisse verwalten (bspw. Social Bookmarking, Literaturverwaltungsprogramm ...)</li> <li>4. Recherchieren &amp; Quellenverzeichnis erstellen</li> <li>5. Auswerten</li> <li>6. Zusammenfassen (2 Seiten Fließtext)</li> </ol>

Abb. 3: Beispiel für einen Lernjob Steckbrief

Das Konstrukt „Kompetenzraster – Lernjob“ bietet an sich bereits eine große Möglichkeit der Reflexion. Die Lernenden ordnen ihren Kompetenzstand auf Basis des Kompetenzrasters ein, reflektieren also anhand der Frage „Was habe ich *bisher* erreicht?“ und wählen aufgrund der Antwort auf die Frage „Was will ich *als Nächstes* erreichen?“ den nächsten Lernjob aus. Um die Reflexion noch stärker zu implementieren, wurde die Methode der Portfolio-Arbeit in MoBeKo integriert.

*Portfolios* haben ihren Ursprung in der Reformpädagogik und erleben als ePortfolios heute einen fast weltweiten Boom. Portfolios und ePortfolios sind „Container“, in denen neben Arbeiten der Lernenden auch Reflexionen und Feedback (von Peers oder Autoritäten) gesammelt werden können, um sie zu einem bestimmten Zeitpunkt zu einem bestimmten Zweck auszuwählen und einem Publikum zu präsentieren. Während Portfolios papierbasiert sind, bieten ePortfolios die Möglichkeit jegliche elektronische Datei zu archivieren, auszuwählen und zu präsentieren. In der Literatur finden sich die unterschiedlichsten Portfolio Typen für verschiedene Einsatzzwecke.

In MoBeKo werden die Portfolios während des Studienverlaufs zur Dokumentation der Entwicklung der Lernenden und am Ende der Studienzeit zur Präsentation der erworbenen Kompetenzen eingesetzt. Das Portfolio eines Lernenden in MoBeKo durchläuft sämtliche Phasen der Erstellung eines Portfolios (vom Arbeits- über Reflexions- und Entwicklungsportfolio bis hin zum Präsentationsportfolio. Am Ende der Studienzeit halten die Studierenden ein Präsentationsportfolio „in Händen“, mit dem sie künftigen Arbeitgebern ihre individuelle berufliche Handlungskompetenz belegen und präsentieren können.

Selbst organisiertes Lernen erfordert durch den Paradigmenwechsel auch ein Umdenken bei den Lernenden. Die Verantwortung für den Lernerfolg liegt viel sichtbarer bei den Lernenden selbst. In offenen Lernarrangement wie das SOL gibt es Stolpersteine und Schlupflöcher für noch nicht selbstlerngewohnte Frischlinge an der Hochschule. Um die Verantwortung, die die Lernenden tragen, sichtbar zu machen, sie in ihre Hände zu legen und zu dokumentieren, ist eine weitere Säule des MoBeKo der Lernvertrag.

Für den Einsatz eines *Lernvertrages* gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Unter anderem nennt Graeßner (Graeßner, 2001) die veränderte Rolle der Lehrenden, aber auch neue Anforderungen an die Lernenden und neue Möglichkeiten zur Gestaltung von Lehr-/Lernarrangements beispielsweise durch elektronische Dienste. Vielfältig wie die Gründe für den Einsatz eines Lernvertrages sind auch die Ziele, die damit erreicht werden sollen.

In MoBeKo wird ein Lernvertrag eingesetzt, um Transparenz in Bezug auf die Leistung der Lernenden und Begleitenden zu erlangen, um eine Basis für die Dokumentation der Entwicklung der Lernenden zu schaffen und nicht zuletzt, um die Verbindlichkeit in einem offenen Lernsetting, wie es SOL ist, einzufordern. Um

bei der Reisemetapher zu bleiben, in der Kompetenzraster die Landkarte, Lernjobs die Routenplaner und Portfolios das Erinnerungsalbum sind, ist der Lernvertrag der Heuervertrag, den der Lernende mit dem Reeder, also dem Verantwortlichen für das Lernsetting, abschließt.

In diesem Beitrag wurde bereits an mehreren Stellen davon gesprochen, dass das Besondere an diesem Konzept der integrierte Erwerb beruflicher Handlungskompetenz ist. Implementiert wird diese Integration durch eine „Soll-Bruchstelle“, die garantieren soll, dass Handlungskompetenz nicht auf einer „Insel“ erworben wird, sondern in die Fachlehrveranstaltungen integriert und damit zur beruflichen Handlungskompetenz wird. Dieses Ziel wird im Wesentlichen durch drei Aspekte erreicht: der Forderung und Förderung der Kompetenzen in den Fachlehrveranstaltungen, der Gestaltung der Lernjobs in Phase 1 mit der Integration von Inhalten aus Fachlehrveranstaltungen, der Definition der Lernjobs in Phase 2 als ausdrückliche Kombination von Fachlehrveranstaltungsinhalten und Inhalten aus MoBeKo.

Die vier Säulen des methodisch-didaktischen Konzeptes (Kompetenzraster, Lernjob, Lernvertrag, Portfolio und Integration) kommen durchgehend im gesamten Verlauf des MoBeKo zum Einsatz. Wie der zeitliche Ablauf des Moduls aussieht, wird im folgenden Kapitel beschrieben.

## 2.3 Zeitlicher Ablauf

Der zeitliche Ablauf des MoBeKo gestaltet sich während des Studienverlaufs in drei Phasen: Phase 1 – BHK Basics, Phase 2 – Werkstatt BHK und Phase 3 – Werkstatt ePortfolio. Die genannten Phasen bauen aufeinander auf und folgen einander chronologisch, wobei sich Phase 1 über zwei Semester erstreckt, Phase 2 über drei Semester und Phase 3 über das letzte Semester.

Die *Phase 1 – BHK Basics* erstreckt sich über die ersten beiden Semester des Studiums. Dabei werden jeweils drei Pflichtlehrveranstaltungen mit jeweils ein ECTS<sup>2</sup> in einem Semester angeboten. Im ersten Semester sind es die Lehrveranstaltungen „Teamtraining“, „Selbst- und Zeitmanagement“ und „Schreiben im Studium“. Im zweiten Semester werden die Lehrveranstaltungen „Kommunikation & Präsentation“, „Planungs- und Problemlösetechniken“ und „Wissenschaftliches Arbeiten“ angeboten. In der Phase 1 wird das Lernsetting im formalen Rahmen einer Lehrveranstaltung abgehalten, die den Typ „Werkstatt“ hat. Mit dem Typ „Werkstatt“ wird einerseits ein fester organisatorischer Rahmen durch Ort und Zeit vorgegeben, andererseits wird dadurch der Charakter des selbst organisierten Lernen auf Basis der oben genannten Säulen verdeutlicht. In den ersten beiden

---

2 Ein ECTS entspricht einem Arbeitsaufwand von 25 Zeitstunden für die Lernenden

Semestern werden hauptsächlich zwei Ziele verfolgt: die Lernenden sollen in einem „geschützten“ Rahmen selbst organisiertes und selbst verantwortliches Lernen kennen lernen und einüben können. Und die Lernenden sollen den Basisteil der jeweiligen Kompetenzraster durch Lernjobs in den ersten beiden Semestern erarbeiten. Wie viel das pro Lehrveranstaltung ist, ist unterschiedlich und kann auch von Lernendem zu Lernendem differieren. Durch den Erwerb dieser Basiskompetenzen sind die Studierenden für die weiteren Herausforderungen im Studium und besonders im Bereich SOL bestens gerüstet.

Den BHK Basics folgt die *Phase 2 – Werkstatt BHK*. Während der Kompetenzerwerb in Phase 1 in einem relativ regulierten Lernsetting statt findet, wird das Lernsetting in Phase 2 sehr offen gestaltet. Die Lernenden müssen lediglich mindestens zwei Pflichtpräsenztermine pro Semester wahr nehmen, jeweils einen zu Beginn und einen am Ende des Semesters. Diese Präsenztermine haben den Charakter individueller Beratungs- und Vereinbarungsgespräche mit den Lernberatern, in denen am Ende in einem Lernvertrag verbindlich fest gehalten wird, welche Kompetenzen auf welchem Niveau der Lernende in diesem Semester erreichen möchte. Für die Zielerreichung wird gemeinsam durch den Lernenden und den Lernbegleiter ein Lernjob definiert, der es ermöglicht, die Kompetenzen in Fachlehrveranstaltungen einzuüben und einzubringen. Basis für diese Vereinbarungen sind neben den Kompetenzrastern die Lehrveranstaltungsbeschreibungen der Fachlehrveranstaltungen, in denen kurz definiert wird, welche Kompetenzen auf welchem Niveau in dieser speziellen Veranstaltung gefordert und gefördert werden. Anhand des Lernvertrages wird die Leistung bzw. das Produkt des Lernenden am Ende des Semesters innerhalb des zweiten Präsenztermins von den Lehrenden MoBeKo und den Lehrenden aus den Fachlehrveranstaltungen evaluiert. Für das selbst organisierte Lernen steht den Lernenden Raum und Zeit in der „Werkstatt Berufliche Handlungskompetenz“ frei zur Verfügung. In der Werkstatt steht auch ein Lernberater für weitere Unterstützung als Ansprechpartner bereit. Am Ende von Phase 2 soll jeder Lernende mindestens die Muss-Anforderungen innerhalb der jeweiligen Kompetenzraster der jeweiligen Lehrveranstaltungen in diesem Modul erreicht haben.

Im Anschluss an Phase 2 folgt im letzten Semester die *Phase 3 – Werkstatt ePortfolio*. Ziel der Phase 3 ist es, dass die Lernenden aus den in den vorigen Semestern im Arbeitsportfolio gesammelten Artefakte, Feedbacks und Reflexionen und vielleicht bereits vorliegendem Reflexions- bzw. Entwicklungsportfolio ein Präsentationsportfolio erstellen, das neben den formalen Bewerbungsunterlagen für die erste Arbeitsstelle ein sehr aussagekräftiges „Dokument“ für den Nachweis beruflicher Handlungskompetenz darstellt. Die Arbeit an dem ePortfolio ist für die Studierenden freiwillig im Rahmen der „Werkstatt ePortfolio“, die von den Lehrenden MoBeKo begleitet und betreut wird.

### 3 Zusammenfassung und Ausblick

Mit diesem vorliegenden Konzept glauben wir, die Studierenden bestmöglich auf die Anforderungen des Berufslebens in Bezug auf die Schlüsselqualifikationen einerseits und auf die Anforderungen der Wissensgesellschaft in Bezug auf lebenslanges Lernen vorzubereiten und mit Kompetenzen auszustatten. Besonders der dadurch fokussierte Kompetenzerwerb innerhalb des Studiums in Bezug auf Selbstmanagement und selbst organisiertes Lernen erscheint uns dafür sinnvoll zu sein.

Das vorgestellte Konzept wird zum ersten Mal im Wintersemester 2007/08 im Studiengang „Medien & Technik“ zum Einsatz kommen. Wie dieses Konzept von den Studierenden angenommen wird und welche Herausforderungen auf die Lernberater in diesem Setting in der täglichen Arbeit zukommen, bleibt abzuwarten. Diese Erfahrungen werden aber in das Konzept zurück fließen und als Lessons Learned dem interessierten Publikum zur Verfügung gestellt werden.

### Literatur

- Bannach, M. (2002). *Selbstbestimmtes Lernen*, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Council of Europe (2001): *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment*. Cambridge: UCP. Verfügbar unter: <http://culture.coe.int/portfolio> [22.06.2007].
- Graßner, G. (2001). *Lehr- / Lernvertrag*. Verfügbar unter: [http://evanet.his.de/old\\_evanet/forum/graessner.pdf](http://evanet.his.de/old_evanet/forum/graessner.pdf) [21.02.2007].
- Mertens, D. (1974). *Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft*. In Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Stuttgart, 7. JG. / 1974. S. 36 – 41.
- Mörchen, A. & Bubolz-Lutz (1999). *Wege zum selbstorganisierten Lernen in Gruppen*. Verfügbar unter: [www.treffpunkt-ethik.de/download/EBK\\_Lernen\\_in\\_Groupen.pdf](http://www.treffpunkt-ethik.de/download/EBK_Lernen_in_Groupen.pdf) [21.02.2007].
- Müller, A. (2003a). *Jeder Schritt ein Fort-Schritt*, Beatenberg, Verfügbar unter: [http://www.learningfactory.ch/downloads/dateien/artikel\\_referenzieren.pdf](http://www.learningfactory.ch/downloads/dateien/artikel_referenzieren.pdf) [21.02.2007].
- Müller, A. (2003b). *Dem Wissen auf der Spur*, Beatenberg, Verfügbar unter: [http://www.learningfactory.ch/downloads/dateien/artikel\\_lernjobs.pdf](http://www.learningfactory.ch/downloads/dateien/artikel_lernjobs.pdf) [21.02.2007].
- Schloos, U. (2000). *Kreislauf des Erfolgs. Materialien zum Selbstmanagement für Lernende*. DIE-Projekt SeGel, Frankfurt/M. Verfügbar unter: [www.die-bonn.de/SELBER/materialien/Assets/Kreislauf.pdf](http://www.die-bonn.de/SELBER/materialien/Assets/Kreislauf.pdf) [21.02.2007].